

Ausgabe 01|22

# EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte



Bayerische Landeszentrale  
für politische Bildungsarbeit



## IM FOKUS

Identität – Was ist das?

## IM FOKUS

Identität und Heimat in der Literatur.  
Beobachtungen zu Ludwig Ganghofer,  
Ludwig Thoma, Lena Christ und Oskar Maria Graf

## BRENNPUNKT

Krieg in Europa! Was treibt Putin?  
Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen  
des russischen Angriffskriegs in der Ukraine

## GRAPHIC NOVEL

„Beim Zeichnen überbrücke ich die Distanz zur  
Vergangenheit.“ Zur Darstellung von Zeitgeschichte in  
den Comics Barbara Yelins

## Liebe Leserin und lieber Leser,

Bücher unter Schutt und Asche: Das Cover dieser Ausgabe zeigt eine Aufnahme von Trümmern nach einem Bombenangriff auf Kiew am 18. März 2022. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine stellt eine Zeitenwende in der europäischen Geschichte dar. Seine Auswirkungen sind unabsehbar und betreffen alle Bereiche von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf Jahrzehnte hinaus.

Im „Brennpunkt“ erläutert Klaus Gestwa die historischen Hintergründe und das „Drehbuch“ des russischen Überfalls auf die Ukraine. Wie die russische Führung auch das Land selbst immer mehr in einer Diktatur verwandelt, zeigt ein Beitrag von Daniel Weinmann über das Verbot der ältesten und renommiertesten russischen Menschenrechtsorganisation MEMORIAL.

Im Fokus dieser Ausgabe steht das Thema „Identität(en)“. Hat sich EuP 2021 mehr mit Gender-Fragen beschäftigt, so geht es diesmal um noch Grundsätzlicheres:

- Was ist Identität? Wie wird man zu dem/der, der/die man ist oder sein will? Diesen und weiteren zentralen philosophischen Fragen geht Rupert Gröbl auf den Grund.
- Den Zusammenhang von Identität(en) in Deutschland und der deutschen Geschichte erläutert Jürgen Müller-Hohagen aus psychologisch-psychotherapeutischer Sicht.
- Waldemar Fromm stellt dar, inwiefern ein Zusammenhang von Identität und Heimat bei bayerischen „Heimtdichtern und -dichterinnen“ zu beobachten ist.
- Im Werkstattgespräch unterhält sich die EuP-Redaktion mit dem Bezirksheimatpfleger Dr. Norbert Göttler über viele interessante Aspekte rund um das Schwerpunktthema.

In der Graphic-Novel-Reihe sehen wir diesmal auf die Arbeit der Künstlerin Barbara Yelin: Tanja Seider sprach mit ihr über ihre Werke und ihre Arbeitsweise. Monika Franz stellt die Neuerscheinung „Jan Bazuin. Tagebuch eines Zwangsarbeiters“ vor, das Yelin illustriert hat.

Ludwig Unger gibt abschließend einen Einblick in die Konzeption und den Um- und Ausbau des deutsch-deutschen Museums in Mödlareuth.

Last, but not least: Wie Ihnen sicher auffallen wird, ist EuP neu verpackt worden. Schreiben Sie uns gerne, wie Sie unser neues Layout finden!

Wir wünschen eine anregende und in bestem Fall unterhaltsame Lektüre.

**Die Redaktion**

## Autoren und Autorinnen dieses Heftes

**Monika Franz** arbeitet als Stellvertreterin des Direktors sowie als Abteilungs- und Referatsleiterin bei der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

**Prof. Dr. Waldemar Fromm** ist apl. Professor am Institut für Deutsche Philologie der LMU in München und Vorsitzender der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft.

**Prof. Dr. Klaus Gestwa** ist Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.

**Direktor Rupert Gröbl** leitet die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

**Dr. Jürgen Müller-Hohagen** beschäftigt sich als Psychotherapeut u.a. mit seelischen Nachwirkungen der NS-Zeit.

**Dr. Tanja Seider** lehrt und forscht als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Augsburg.

**Dr. Ludwig Unger** ist Referatsleiter bei der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit.

**Daniel Weinmann** arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.



## INFO

Leserbriefe richten Sie bitte an folgende E-Mail-Adresse: [landeszentrale@blz.bayern.de](mailto:landeszentrale@blz.bayern.de), Stichwort: *Einsichten und Perspektiven*.

Hier können Sie auch ein kostenloses Abonnement der Zeitschrift beziehen.

## EIN AUTHENTISCHER ERINNERUNGORT MIT MAUER UND SPERRANLAGEN

### DAS DEUTSCH-DEUTSCHE MUSEUM MÖDLAREUTH WIRD ERWEITERT

von Ludwig Unger

---

Mit hohen Investitionen wird das Deutsch-Deutsche Museum Mödlareuth bis 2025 erweitert. Das Freigelände wird neu gestaltet und ein Museumsneubau wird eine moderne wissenschaftlich und fachdidaktisch fundierte Ausstellung beherbergen. Der Beitrag gibt einen kurzen Überblick über die geplante Maßnahmen und zeigt die Chancen auf, die sich an diesem authentischen Ort der Teilung Deutschlands zwischen 1945 und 1989/1990 ergeben.

Vor wenigen Wochen haben die Landräte Dr. Oliver Bär (Landkreis Hof) und Thomas Fügmann (Saale-Orla-Kreis) als Vorsitzender und Stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbandes Deutsch-Deutsches Museum die Neugestaltung des Freigeländes des Museums Mödlareuth<sup>1</sup> offiziell auf den Weg gebracht. Bagger und Raupen bereiten das ca. fünf Hektar große Gelände am Tannbach vor – für eine Umgestaltung mit authentischen Sperranlagen und einer Außenausstellung. Diese wird im Überblick das Grenzsystem der DDR vom Kontrollpunkt, etwa fünf Kilometer von der eigentlichen Grenze entfernt, über den Kolonnenweg, Beobachtungstürme, Erdbeobachtungsbunker, Sperrzäune usw. bis zum eigentlichen Grenzverlauf darstellen. Neue Wege und neue Informationstafeln werden geschaffen.

#### Freigelände wird authentisch gestaltet

Eine Investition von 2,8 Millionen Euro ist für diesen ersten Bauabschnitt zur Erweiterung des Deutsch-Deutschen Museums vorgesehen. Verbaut werden soll die Summe noch 2022 – die Landschaftsplanung liegt bei der Firma GrünPlan. Thematisch prägen folgende Themenstationen die Neugestaltung des Freigeländes: Grenzschießung, Mauerbau, Alltag an der Grenze Ost und Alltag an der Grenze West, Grenzsicherung Ost und Grenzüberwachung West, Flucht aus der DDR sowie Vordere Sperranlagen.<sup>2</sup>

Dieses Freigelände bildet das Herzstück des Deutsch-Deutschen Museums: Es gibt nur wenige Orte in Deutschland, an denen so viel der authentischen Grenzanlagen, z. B. 90 Meter Sperrmauer, rund 600 Meter Vorderer Grenzzaun und der

---

1 Ein Überblick über das Deutsch-Deutsche Museum findet man unter <https://moedlareuth.de>. Zu dem Ereignis siehe den Beitrag „Baubeginn in ‚Little Berlin‘“, in: Frankenpost vom 02.09.2022, Seite 3 sowie den entsprechenden Beitrag in der Ost-Thüringer-Zeitung unter <https://www.otz.de/regionen/schleiz/in-moedlareuth-starten-bauarbeiten-fuer-ein-millionenprojekt-id234521379.html>. [Stand: 24.03.2022]

---

2 Robert Lebegern/Jochen Ramming/Ludwig Unger: Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth. Inhaltliches Rahmenkonzept, Manuskript Würzburg-Mödlareuth 2021, hier S. 13-25. Der Autor dankt Museumsleiter Robert Lebegern für einzelne Hinweise, die in den Beitrag mit eingeflossen sind.



Beobachtungsturm BT-11 oberhalb des Ortes, bis heute erhalten sind. Dazu kommt die große Bereitschaft der Bewohner des Ortes, diese Erinnerung mitzutragen.<sup>3</sup> Eine solche Mitgestaltung des Erinnerns ist keineswegs selbstverständlich, weil sie etwa durch den Zustrom von Besucherinnen und Besuchern auch den Alltag in dem kleinen Ort verändert. Und bei älteren Bürgerinnen und Bürger können Erinnerungen immer wieder neu wach werden. Freilich bedürfen die authentischen Anlagen im Freigelände einer einordnenden Darstellung – einer zeitgemäßen Präsentation zum Hintergrund – und die wird in einem Museumsneubau realisiert.

3 Umfrage des Deutsch-Deutschen Museums Mödlareuth bei den Bewohnern des Dorfes hinsichtlich der geplanten Nachzeichnung des Mauerverlaufs im Dorf selbst vom 16. bis 30. Dezember 2021 – Bestand Registratur des Deutsch-Deutschen Museums Mödlareuth.

### **Schule und Vorposten der „Roten Armee“ erzählen vom Leben der Menschen**

Zu den Themenstationen im Freigelände kommen mehrere „Einzelstationen“ hinzu. Mit diesem Begriff bezeichnen die Ausstellungsplaner Orte, die in der jüngsten Vergangenheit in Mödlareuth wichtig waren: Dazu gehören die Obere und die Untere Mühle, die in einem kurzen Moment als „Orte der Freiheit“ einzelnen DDR-Bürgern den Weg in die Bundesrepublik ermöglicht haben und von den Grenztruppen der DDR danach geschleift wurden – die Obere Mühle 1952 und die Untere Mühle 1976. Dazu zählt die Schule, in der bis 1948 Schüler aus Thüringen und Bayern, auch noch in der Phase der Teilung Deutschlands als Folge etwa der Konferenzen von Jalta und Potsdam und der Demarkationslinie von 1945 bis 1948, gemeinsam unterrichtet wurden. Schließlich folgen das heutige Museum mit seiner Sammlung von Fahrzeugen, die im Grenzgebiet von Polizei und Grenztruppen eingesetzt

Freigelände des Deutsch-Deutschen Museums, aufgenommen am 3. Oktober 2021. Das Schild sollte Besucher auf den Grenzverlauf hinweisen und eine mögliche Gefährdung durch Übertreten ausschließen.  
*Abbildung: picture alliance/dpa/  
Fotograf:  
Nicolas Armer*

wurden, und die Brücke über den Tannbach-Symbol für die Friedliche Revolution. Eine Besonderheit stellt der Vorposten der Roten Armee dar, gern als „Stalinburg“ bezeichnet: Dort haben Soldaten der Sowjetarmee auf US-Gebiet in Bayern bis zum 26. Juli 1946 Herrschaft ausgeübt und sich erst zu diesem Datum wieder hinter den Tannbach nach Thüringen zurückgezogen.<sup>4</sup>

### **Neuer Museumsbau und neue Dauerausstellung**

Zwei weitere Bauabschnitte zur Erweiterung des Museums werden sich anschließen: Im Mittelpunkt dabei wird der Neubau des Museums, der von dem Architekturbüro Atelier30 geplant wird, mit einer neuen Dauerausstellung stehen.

Die Fläche der wissenschaftlich und didaktisch völlig überarbeiteten Ausstellung wird auf 500 Quadratmeter steigen, derzeit sind es rund 250 Quadratmeter. Dazu sollen 150 Quadratmeter Fläche für Sonderausstellungen kommen. Das inhaltliche Rahmenkonzept für die Erweiterung hat ein Arbeitskreis von Wissenschaftlern, Museumspädagogen und Experten der Vermittlung aus den

alten und neuen Ländern unter Koordination des Direktors der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Rupert Gröbl, entworfen und begleitet.<sup>5</sup> Es stellt „die innerdeutsche Grenze, das Grenzregime und die beteiligten Kräfte sowie das Leben der Menschen an und mit der Grenze“<sup>6</sup> dar – in chronologischem Zuschnitt. Auf dieser Grundlage hat das Büro frankconcept zusammen mit der Bayerischen Landeszentrale und dem Deutsch-Deutschen Museum Mödlareuth das Rahmenkonzept für Dauerausstellung und Freigelände ausgearbeitet. Die Agentur „facts and fiction“ hat für die gestalterische Umsetzung den Zuschlag erhalten.

Die Kosten für die Gesamtaufgabe werden sich auf gut 20 Millionen Euro belaufen. Das ist eine Summe, die der Zweckverband mit dem Landkreis Hof, dem Saale-Orla-Kreis, dem Vogtlandkreis, der Stadt Gefell und der Gemeinde Töpen als Mitgliedern allein nicht bewältigen kann. In einer Vereinbarung haben der Bund und der Freistaat Bayern jeweils 5,6 Millionen Euro sowie der Freistaat Thüringen 0,8 Millionen Euro für die Maßnahme zugesichert – und die Oberfranken-Stiftung hat einen weiteren millionenschweren Betrag in Aussicht gestellt. Damit dürften sich rund drei Viertel der geplanten Kosten decken lassen.<sup>7</sup>



Begehung des Freigeländes mit (von rechts) Landrat Dr. Bär, BLZ-Direktor Gröbl und Regierungsbeauftragtem Dr. Spaenle Mitte August 2021  
Foto: Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth

4 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), S. 22; Karl Benker: Die Geschichte Töpens und seiner eingemeindeten Dörfer bis 1945, hg. von der Gemeinde Töpen, Töpen 2007, S. 366.

5 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2).

6 Ebd., S. 26-30. Zum Grenzregime siehe: Peter Joachim Lapp: Grenzregime der DDR, Aachen 2013.

7 Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus 092/202 vom 22. Juli 2021, „Bund, Bayern und Thüringen geben 12 Millionen Euro für hochmodernes Grenzmuseum – gegen Verharmlosung der SED-Diktatur“, vgl. <https://www.km.bayern.de/pressemitteilung/12005/nr-092-vom-22-07-2021.html> [Stand: 25.03.2022].

## Ein Dorf erfüllt eine nationale Aufgabe

Der Zweckverband Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth nimmt eine lokale, eine regionale und eine nationale Aufgabe wahr: Das Museum bildet rund 45 Jahre deutscher Geschichte ab: die Jahre der Besatzung, der Teilung und des menschlichen Leids. Letzteres gab es vor allem in der Sowjetischen Besatzungszone und nach Gründung der beiden deutschen Staaten vor allem in der DDR. Das Museum wird aber auch die sozialen und wirtschaftlichen Folgen in den Grenzgebieten der Bundesrepublik aufzeigen. Es folgen die Jahre einer friedlichen Koexistenz, dann des „Bröckelns“ und der Auflösung der kommunistischen Strukturen in der Sowjetunion und ihrem Einflussgebiet. Schließlich werden die „Friedliche Revolution“ und die Wiedervereinigung sichtbar.<sup>8</sup>

## Besondere Chance des Erinnerungsorts am Tannbach

Das Museum wird die deutsch-deutsche Geschichte aufgrund der Ausnahmesituation in Mödlareuth in ganz besonderer Weise nachvollziehbar machen: Ein Dorf, das aufgrund der Parallelität zum geteilten Berlin als „Little Berlin“<sup>9</sup> bezeichnet wurde, war Spiegel der jüngsten deutschen Geschichte. Aufgrund seiner Überschaubarkeit macht es den Blick auf diese aber viel unmittelbarer. Die Quellenlage freilich ist schwierig und die Darstellung wird in den regionalen, deutschen und europäischen Kontext eingebettet.

Dabei ermöglicht sie in ganz außerordentlicher Weise Authentizität.<sup>10</sup> Arndt Schaffner, Fotograf und Mitgründer des Deutsch-Deutschen Museums, hat es 2002 so beschrieben: „Wie durch Berlin, lief die Mauer auch quer durch unser Dorf. Mödlareuth ist freilich ein winziger Flecken, mit nur gut 50 Einwohnern, dennoch trennte die Mauer auch hier die Menschen einer Gemeinde, trennte Familien und Freunde.“<sup>11</sup>

Genau diese Situation soll bei der Neugestaltung des Freigeländes und bei der neuen Dauerausstellung des Deutsch-Deutschen Museums stärker als bisher sichtbar werden.

Die zukünftige Dauerausstellung soll vier zeitliche Epochen sowie einen Pro- und einen Epilog zur Vor- und Nachgeschichte umfassen. Sie richten dabei den Blick auf die innerdeutsche Grenze, das Grenzregime und die beteiligten Kräfte. Sie werden zudem das Leben der Leute an und mit der Grenze abbilden.<sup>12</sup>

## Das Dorf gehört lange zu unterschiedlichen Ländern

Dabei wird deutlich werden, dass Mödlareuth ein Ort ist, der aufgrund seiner Lage an einem Grenz- bach herrschaftlich bzw. verwaltungsmäßig nicht erst 1945 und danach ein geteilter Ort war. Die faktische Teilung am Tannbach dürfte spätestens auf das frühe 19. Jahrhundert zurückgehen und bestand damals zwischen dem Königreich Bayern und dem Fürstentum Reuß-Ebersdorf, nach dem Ersten Weltkrieg zwischen Bayern und Thüringen.<sup>13</sup>

---

8 Die Geschichte der DDR lässt sich – je nach Zielsetzung – entweder detailliert nachlesen bei: Petra Weber: Getrennt und doch vereint. Deutsch-deutsche Geschichte 1945-1989/90, Berlin 1990, oder kurz zusammengefasst bei Ulrich Mähler: Kleine Geschichte der DDR, München 2010. In der Übersicht und der Einordnung in die deutsche Geschichte im europäischen Kontext ist nach wie vor wichtig: Wolfgang Benz: Deutschland unter alliierter Besatzung 1945-1949, und: Michael F. Scholz: Die DDR 1949-1990, (in: Bruno Gebhardt (Hg.): Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 22), Stuttgart 2010; sowie Edgar Wolfrum: Die Bundesrepublik Deutschland 1949-1990, (Bruno Gebhardt (Hg.): Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 23), Stuttgart 2011.

9 Auf der Homepage des Deutsch-Deutschen Museums wird der Hinweis dieser „Namengebung“ durch die Amerikaner z. B. erwähnt: <https://moedlareuth.de/geschichte.html>. Dort heißt es im Überblickstext zur Geschichte von Mödlareuth [Stand 25.3.2022]: „Die Amerikaner nannten es „Little Berlin“, dieses Dorf am Ende der Welt, das ebenso wie sein großer Bruder zum Symbol der deutschen Teilung wurde.“

---

10 Neben mündlichen Aussagen von Bewohnerinnen und Bewohnern des Dorfes dienen vor allem Quellen der Staatssicherheit und der Grenzorgane der DDR, sowie des BGS und der Bayerischen Grenzpolizei als Grundlage der Darstellung – Bildaufnahmen kommt eine wichtige Rolle zu. Das subjektiv geführte Tagebuch der im bayerischen Teil von Mödlareuth beheimateten Ida Hoffmann 1945 bis 1976 (Archiv des Deutsch-Deutschen Museums) liefert wichtige Aspekte.

11 Der Fotograf Arndt Schaffner und der Mitgründer des Deutsch-Deutschen Museums Mödlareuth hat dies in einem Gespräch 2002 so formuliert. Text im Archiv des Deutsch-Deutschen Museums Mödlareuth.

12 Die zeitlichen Epochen sind „Auf dem Weg zur Teilung Deutschlands 1945-1952“, „Schließung der Grenze 1952-1961“, „Zementierung der Teilung – Systemgrenze Demokratie und Diktatur 1961-1989“, „Friedliche Revolution und Deutsche Einheit 1989/1990“. Der Prolog skizziert das Leben in Mödlareuth zwischen Bayern und Thüringen bis 1945, der Epilog gibt einen Ausblick auf Mödlareuth heute – in Bayern und Thüringen, vgl. Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), S. 27.

13 Benker (wie Anm. 4), S. 349-367.



Thüringische und bayerische Bäuerin an der Demarkationslinie 1948  
Foto: Mediathek Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth

### **Gemeinschaft prägt bis 1945 Menschen und ihre Identität**

Aber für die Menschen diesseits und jenseits des Tannbachs gab es keine unüberwindlichen Sperren. Arbeit, Schule, Kirche, Feste, Familienbande und Freundschaften vereinten hier die Menschen. Die verwaltungstechnische Zugehörigkeit bestimmte nicht die Identität der Menschen, die der evangelischen Konfession zugehörten. Ja, selbst Fragen der Schulorganisation waren bis 1948 pragmatisch gelöst: Alle Schülerinnen und Schüler des Ortes lernten das Gleiche und die Länder Bayern und Thüringen, das erst 1952 von der DDR aufgelöst wurde, fanden vor Ort einen Modus im Handeln.<sup>14</sup>

### **„Little Berlin“ – ein geteiltes Dorf auch 2022**

Ein geteiltes Dorf ist Mödlareuth auch 2022 – zwischen zwei Freistaaten im Dreieck der Kreisstädte Hof (Landkreis Hof), Schleiz (Saale-Orla-Kreis) und Plauen (Vogtlandkreis), aber nicht mehr zwischen zwei souveränen Staaten und zwischen zwei lange unüberwindlichen Blöcken.

14 Ebd., S. 320-367; Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), S. 19, 25, 41 f., 51-54, 70–76.

Nicht einmal 50 Personen leben in dem Ort am Tannbach heute: rund zwei Drittel davon in Thüringen, rund ein Drittel in Bayern. Und Sachsen ist nur „einen Steinwurf weit“ entfernt von der Brücke, die ab dem 9. Dezember 1989 wieder die Menschen in beiden Dorfteilen, damit in Bayern und Thüringen und in beiden Teilen Deutschlands miteinander verband. Mödlareuth ist ein Ort einer verspäteten Grenzöffnung und eines verspäteten Falls der Mauer. Die Menschen dort nahmen die Entwicklung in Berlin am 9. November 1989 zur Kenntnis, konnten aber rasch über „Umwege“, d.h. bestehende Grenzübergangsstellen, Verwandte und Bekannte in der jeweils anderen Dorfhälfte besuchen. Erst Anfang Dezember 1989 folgten eine Kerzendemonstration, die Öffnung der Mauer sowie ein Fest der Begegnung.<sup>15</sup>

### **Dorfbewohner von 1952 bis 1989 radikal getrennt**

Das Jahr 1952 bildet ein Schlüsseljahr in der DDR-Geschichte<sup>16</sup> – hinsichtlich einer weiteren Zentralisierung durch Abschaffung der Länder wie auch durch Errichtung eines nahezu

15 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), vor allem S. 26-113.

16 Eine Einordnung auf gesamtdeutscher Ebene nimmt u.a. vor: Scholz (wie Anm. 8), S. 302 f.

undurchdringbaren Grenzregimes als Instrument zum Herrschaftserhalt.<sup>17</sup>

Von Juni 1952 bis November 1989 hatte der Unrechtsstaat DDR die Menschen in der Bundesrepublik von denen in der DDR und damit auch in beiden Teilen von Mödlareuth rigoros voneinander getrennt – aus Furcht, dass das System destabilisiert werden könne. Auch der Aufstand vom 17. Juni 1953 nicht nur in Ost-Berlin hatte das erkennbar werden lassen.<sup>18</sup> Ursache für die rigorose Trennung von Verwandten, Freunden, ehemaligen Nachbarn und den Menschen in benachbarten Orten und Regionen war die radikale Abschließung der DDR nach dem Scheitern der Stalinschen Vorstellungen eines neu geordneten Deutschlands in der Einflussosphäre der Sowjetunion – Stichwort „Stalinnote“.<sup>19</sup> Diese Abschottung wurde auch aus Angst vollzogen, dass immer mehr Menschen die DDR in Richtung freier Demokratie im Westen verließen.<sup>20</sup>

Die SED-Diktatur führte durch einen Ministerratsbeschluss vom 26. Mai 1952 und die darauf aufsetzende Polizeiverordnung in Mödlareuth – aber auch über die gesamte Länge der innerdeutschen Grenze von rund 1.400 Kilometern<sup>21</sup> eine fünf



Kilometer breite Sperrzone mit Kontrollpunkten, einen 500 Meter breiten Schutzstreifen und einen zehn Meter Kontrollstreifen ein und errichtete in Mödlareuth zunächst einen gut zwei Meter hohen Holzbretterzaun als Barriere. Patrouillen verhinderten eine Überwindung der Sperranlagen. Innerhalb des Grenzgebiets, das nur mit besonderer Genehmigung betreten werden durfte, unterlagen die Menschen Einschränkungen im Alltag, auch bei geplanten Reisen oder bei Besuchen im Ort – „das Grenzgebiet stand de facto unter Ausnahmezustand“.<sup>22</sup> In Mödlareuth bildeten lediglich ein Kulturraum, ein Einkaufslädchen und ein Feuerwehrgerätehaus Gemeinschaftseinrichtungen, die von den Menschen genutzt wurden.<sup>23</sup>

Flandernzaun, dahinter Deutsche Grenzpolizei 1958  
Abbildung:  
Mediathek  
Deutsch-Deutsches Museum  
Mödlareuth

## Tausende Bürger wurden zwangsausgesiedelt

Rund 8.000 der etwa 390.000 Menschen, die in unmittelbarer Nähe zur innerdeutschen Grenze lebten, wurden im Rahmen der Aktion „Ungeziefer“ bereits 1952, wenige Tage nach der Polizeiverordnung, zwangsausgesiedelt – eine zweite Umsiedlungsaktion erfolgte 1961 nach dem Bau der Mauer und betraf mehr als 3.000 Menschen.<sup>24</sup> Viele der dabei

17 Einen Überblick über die Geschichte des Landes Thüringen und dessen Aufhebung und Umgestaltung zu einem Verwaltungsbezirk gibt in diesem Zusammenhang u. a.: Bernhard Post/Volker Wahl (Hg.): Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995. Weimar 1999, vor allem S. 41-60, sowie die Dokumente auf S. 99-147. Zu nennen ist z. B. der Beschluss des Politbüros des ZK der SED über Maßnahmen zur Änderung der staatlichen Struktur in der DDR vom 29. April 1952 Post/Wahl (wie Anm. 17), S. 127-130. Siehe auch das „Beschlussprotokoll der außerordentlichen Regierungssitzung über das Bezirksbildungsgesetz vom 24. Juli 1952, in: Jürgen John (Hg.): Quellen zur Geschichte Thüringens 1945-1952, zwei Halbbände, Weimar 1999, 2. Halbband, S. 510-511. Zur Geschichte Bayerns nach 1945 siehe: Karl-Ulrich Gelberg: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945-1978), in: Alois Schmid (Hg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. IV: Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, Teilband I: Staat und Politik, München 2003, S. 635-956, sowie Ulrich Gelberg: Ausblick, in: Alois Schmid (Hg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. IV, S. 957-1008; Manfred Tremml/Peter Jakob Kock: Bayern seit 1945, in: Manfred Tremml (Koord.): Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat, Hg. von der bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2020, S. 521-717.

18 Scholz (wie Anm. 8), S. 72-77, sowie: Weber (wie Anm. 8), S. 159 ff., S. 257 f., S. 347 f.

19 Weber (wie Anm. 8), S. 154, betont, „dass die Stalin-Note vom 10. März 1952 keine verpasste Chance zur Wiedervereinigung war“.

20 Damian von Melis/Henrik Bispinck (Hg.): „Republikflucht“. Flucht und Abwanderung aus der DDR, München 2006, S. 259; die Autoren nennen folgende Zahlen: 1951 verließen 187.791 Menschen die DDR, 1952 waren es 185.778 und 1953 sogar 296.174.

21 Polizeiverordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie vom 26. Mai 1952, siehe: <http://www.verfassungen.de/ddr/demarkationslinienverordnung52-v1.htm> [Stand 23.02.2022]; siehe auch: Robert Lebegern: Mauer, Zaun und Stacheldraht. Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze 1945-1990, Weiden 2015, S. 30-43.

22 Weber (wie Anm. 8), S. 215.

23 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), vor allem S. 51 f.

24 Inge Bennewitz/Rainer Portratz: Zwangsausiedlungen an der innerdeutschen Grenze. Analysen und Dokumente, zwei Bände, Berlin 2012; Yvonne Doms: „Aktion Ungeziefer: Der Mensch ist nichts – Befehl ist alles“. Die Zwangsausiedlungen 1952 in der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Berichterstattung in der west- und ostdeutschen Presse sowie der lokalgeschichtliche Blick auf die Ereignisse im südthüringischen Raum. Masterarbeit in der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg 2014; Ludwig Unger: Oft ist nur ein Gedenkstein geblieben. Umsiedlungsaktionen in der Zeit der DDR und geschleifte Orte zwischen Bayern und Thüringen, in: Einsichten und Perspektiven 3/2019, S. 24-31; Daniel Zuber: Billmuthhausen, Leitenhausen und Erlebach – die geschleiften Dörfer im Heldburger Unterland 1945 – 1987, Hildburghausen 2009.



Abriss Untere  
Mühle 1976  
Abbildung:  
Mediathek  
Deutsch-Deut-  
sches Museum  
Mödlareuth

geräumten Gebäude, ja ganze Orte wurden später dem Erdboden gleichgemacht, geschleift.<sup>25</sup> Auch Menschen in Mödlareuth sollten zwangsumgesiedelt werden, wie die vierköpfige Familie in der Oberen Mühle 1952. Doch floh sie nach Bekanntwerden der Umsiedlungspläne nach Bayern.

Die Flucht in die Freiheit gelang – unter ganz anderen Umständen – auch 21 Jahre später einem Berufskraftfahrer aus dem Kreis Schleiz von der Unteren Mühle in Mödlareuth aus.<sup>26</sup>

Stacheldraht an  
Betonsäule 1961  
Abbildung:  
Mediathek  
Deutsch-Deut-  
sches Museum  
Mödlareuth

### Grenze wird immer weiter ausgebaut

Rasch wurde diese Grenze stärker befestigt: Drahtzäune ergänzten und ersetzten später die ersten Holzsperranlagen. Ab 1961 kam an wenigen Orten eine Betonmauer dazu. In Mödlareuth z.B. gab es Anfang der 1960er Jahre einen dreireihigen Stacheldrahtzaun. 1964 wurde eine Plattenwand aus Beton- und Holzelementen und 1966 eine 3,30 Meter hohe Betonmauer mitten durch den Ort gezogen. Beobachtungstürme wurden errichtet, zunächst aus Holz, später aus Beton.

Ab 1961 wurden Erdminen verlegt, in den 1970er Jahren wurden die Splitterminen SM-70 (sog. Selbstschussanlagen) an den Sperrzäunen montiert.<sup>27</sup> Die Grenzorgane der DDR wurden verstärkt, die im Bedarfsfall auch von der Schusswaffe Gebrauch machen sollten – „Schießbefehl“.<sup>28</sup>

### Grenzregime soll DDR stabilisieren

Dabei fügte sich die immer stärkere Befestigung der Grenze in vielfältige andere Maßnahmen des Staatsapparats der DDR ein, um den Unrechtsstaat zu stabilisieren, die Bewohnerinnen und Bewohner zu überwachen und die Menschen am Verlassen ihres Staates zu hindern. Eine Schlüsselrolle kam mit Blick auf die DDR als Gesamtstaat dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) zu, mit Blick auf die Sicherung der Grenzen seit den 1960er Jahren den Truppen der Nationalen Volksarmee – aber das Grenzsystem war nur ein Instrument zur Sicherung der SED-Diktatur.<sup>29</sup>

Das „letzte Schlupfloch“, um die DDR zu verlassen, ließ Walter Ulbricht am 13. August 1961 durch den Bau der Berliner Mauer, also die Abschottung des Ostsektors Berlins von den Westsektoren, schließen und versuchte so die DDR, die sich „am Abgrund“<sup>30</sup> befand, zu erhalten.

Fünf Jahre später als in Berlin, 1966, wurde eine Mauer mitten durch das Dorf Mödlareuth gebaut, die Grenze war hier zu diesem Zeitpunkt aber schon 14 Jahre lang nahezu unüberwindbar.<sup>31</sup> Nach der Flucht eines Kraftfahrers 1973 wurde der Holzbeobachtungsturm durch einen zentraler gelegenen Betonbeobachtungsturm ersetzt – die Grenzorgane untersuchten jeden einzelnen Vorfall und versuchten den „Eisernen Vorhang“ noch dichter zu machen.

25 Widerstandshaltung und Gegenwehr wie in Streufdorf im Heldburgschen Land gegen die Zwangsumsiedlung oder die Abwanderung eines ganzen Ortes wie in Liebau waren die Ausnahme.

26 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), S. 20.

27 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), vor allem S. 18, 21, 47-51 und 54. Siehe zum Ausbau des Grenzregimes auch: Lapp (wie Anm. 6), S. 44-85.

28 Lebegern/Ramming/Unger (wie Anm. 2), vor allem S. 47-51.

29 Siehe dazu u.a. Scholz (wie Anm. 8), S.34-65; Hendrik Thoß: Gesichert in den Untergang. Die Geschichte der DDR-Westgrenze, Berlin 2004.

30 Weber (wie Anm. 8), S. 179-183, schildert die Vorgeschichte im Zusammenwirken zwischen DDR- und UdSSR-Führung, zwischen Walter Ulbricht und Nikita Chruschtschow. Siehe ferner: Mählert (wie Anm. 8), S. 95-106, das Zitat siehe dort S.95. Zur Abschließung siehe auch Lapp (wie Anm. 6), S. 34-44.

31 Scholz (wie Anm. 8), S. 392-395; Lebegern (wie Anm. 21), S. 45-61.



Erleichterungen etwa im Reiseverkehr zwischen Menschen in der Bundesrepublik und der DDR ergaben sich erst im Zusammenhang der neuen Ostpolitik unter den Kanzlern Willi Brandt und Helmut Schmidt mit ihrem Pendant Erich Honecker. Vor allem seit der Gewährung eines Milliardenkredits durch die Bundesrepublik an die DDR 1983/1984 unter Kanzler Helmut Kohl gab es merkliche Änderungen. In diesem Kontext wurden auch die Selbstschussanlagen demontiert.<sup>32</sup>

Die „Friedliche Revolution“ 1989, deren Ursprünge z.B. in Leipzig und Berlin, aber auch in Plauen lagen, brachte die Mauer zu Fall – in Mödlareuth allerdings erst im Dezember 1989, einen Monat nach dem Sturz der Mauer in Berlin.<sup>33</sup>

Mit dem friedlichen Umsturz und der Wiedervereinigung<sup>34</sup> wird auch die neue Dauerausstellung schließen – nicht ohne einen Blick auf das heutige „Grüne Band“, in dem der Naturschutz mit der Erinnerung an die SED-Diktatur und deren Überwindung verbunden werden soll.<sup>35</sup>

## Gemeinsam Erinnerungsarbeit leisten

Ein geteiltes Dorf ist Mödlareuth in gewisser Weise auch 32 Jahre nach der Deutschen Einheit – jedoch nur noch hinsichtlich des Bundeslandes und verwaltungstechnisch: Denn die Menschen im

Thüringer Teil gehören zur Stadt Gefell, die im bayerischen zur Gemeinde Töpen. Sie bilden wieder eine Gemeinschaft, so wie die Menschen diesseits und jenseits des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ seit dem 3. Oktober 1990 wieder eine Gesellschaft und einen Staat bilden.

In Mödlareuth wird heute die Erinnerung an die deutsche Teilung und an die Suche der Menschen nach Freiheit vom Deutsch-Deutschen Museum u. a. gemeinsam mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit wachgehalten durch:

- » die Förderung von Fahrten bayerischer Schülerinnen und Schüler zu dem Erinnerungsort,
- » Dreitagesseminare für Schülerinnen und Schüler aus Bayern, Thüringen und Sachsen,
- » gemeinsame Veranstaltungen, etwa am 3. Oktober
- » und neuerdings auch ein-tägige Schülerseminare.

Die Aufgabe einer zeitgemäßen Erinnerungsarbeit endet nicht 2022, die Erweiterung des Museums wird neue Impulse geben. 🌞

Dreireihiger Stacheldrahtzaun an Betonsäulen mit Angehörigen der BGS (links) und NVA-Soldaten (rechts) 1962

Abbildung: Mediathek Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth

Bau der 700 Meter langen Betonspermauer 1966 in Mödlareuth – in Berlin ließ Walter Ulbricht die Mauer fünf Jahre früher, ab dem 13. August 1961, errichten.

Abbildung: Mediathek Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth

32 Lebegern/Ramming/Unger [wie Anm. 2], vor allem S. 66-76. Lapp [wie Anm. 6], S. 53-61.

33 Scholz [wie Anm. 8], S. 523-534.

34 Scholz [wie Anm. 8], S. 534-554; Weber [wie Anm. 8], S. 1077–1138; Mähler [wie Anm. 8], S. 163-185; sowie Wolfrum [wie Anm. 8], S. 537-548. Mit Blick auf die geplante Dauerausstellung des Deutsch-Deutschen Museums siehe: Lebegern/Ramming/Unger [wie Anm. 2], S. 92-98.

35 Zum Grünen Band siehe exemplarisch: <https://www.bund.net/gruenes-band/> und <https://www.bpb.de/themen/deutschland-archiv/164090/das-gruene-band/> [Stand: 25.03.2022].

# EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

## Impressum

Herausgegeben von der Bayerischen  
Landeszentrale für politische Bildungsarbeit  
Verantwortlich: Rupert Grübl, Monika Franz

Englschalkinger Str. 12, 81925 München  
Telefon: 089 9541154-00  
Fax: 089 9541154-99

landeszentrale@blz.bayern.de  
www.blz.bayern.de

## Redaktion

Monika Franz, Christina Gibbs

## Titelbildnachweis

Zerstörungen nach einem Bombenangriff auf Kiew,  
18. März 2022

*Foto: picture alliance/ZUMAPRESS.com/*

*Fotograf: Mohammad Javad Abjoushak*

## Gestaltung

MUMBECK - Agentur für Werbung GmbH,  
Wuppertal

## Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG,  
München/Regensburg

## BLZ auf Social Media



Die Beiträge stellen keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Landeszentrale konnte die Urheberrechte ggf. nicht bei allen Bildern dieser Ausgabe ermitteln. Sie ist aber bereit, glaubhaft gemachte Ansprüche nachträglich zu honorieren. Die Redaktion trägt der gesellschaftlichen Diskussion über geschlechter- bzw. gendergerechte Sprache Rechnung, indem die Schreibweisen der Texte variieren.